

Sitte und Brauchtum.

Geburt.

Die Geburt eines Kindes wird jetzt von den bessergestellten Familien durch eine Zeitungsanzeige bekannt gemacht. Früher war es allgemein üblich, dass eine Frau, die dafür bezahlt bekam, in die Häuser der Nachbarn und Freunde ging und "Freude meldete". Jetzt geschieht es nur noch in einzelnen Gebieten. Der Geistliche bekommt von dem Vater oder der Hebamme Meldung, um von der Kanzel der Geburt im Dankgebet der Geburt zu gedenken. Die Nachbarn bringen Geschenke für das Neugeborene; Bedürftigen wird eine kräftige Suppe gebracht. Wenn die Mutter sich frisch genug fühlt, hält das Elternpaar Kirchgang. Der Pastor sagt dann von der Kanzel: "Es ist heute eine christliche Mitschwester unter uns, die ihren gesunden und gesegneten Kirchgang hält." - Natürlich ist dann der Kirchgang dem Pastor vorher gemeldet worden. Erst nach diesem Gange nimmt die Mutter wieder teil am "gesellschaftlichen Leben", besucht Nachbarn, Vergnügungen usw. Früher

hiess es, die Wöchnerin dürfe über keinen Fahrweg gehen, bevor in der Kirche gedankt wäre. Das erste Wasser, was sie nach dem Wochenbett holte, müsse im Fingerhut getragen werden.

Taufe.

Die Taufe erfolgt meistens in der Kirche im Anschluss an den Gottesdienst, da für Haustaufen eine Gebühr (3 RM) erhoben wird. Besser gestellte Familien bevorzugen aber doch die Haustaufe. Den Täufling begleiten nur die Paten und nicht die Eltern. Ein alter Glaube verpflichtet die Paten, bei der Taufe Geld in der Tasche zu haben, damit dieses dem Täufling später nicht ausgeht. Es wird sogar behauptet, dass die Paten Charaktereigenschaften an das Kind vererben. "Dat slecht no."

Konfirmation.

Zu Weihnachten vor der Konfirmation bekommen die Kinder ein Poesie-Album geschenkt. Das letzte Schulvierteljahr wird dazu benutzt, Verse einschreiben zu lassen. Eine bestimmte Reihenfolge wird dabei innegehalten. Zuerst kommen die Eltern und Geschwister, dann der Pastor, die Lehrer genau nach dem Rang, dann die Mitkonfirmanden und schliesslich die anderen Mitschüler, soweit der Platz reicht. Die üblichen Verse werden jetzt schon viel durch Hitlerworte abgelöst. Daneben findet man aber immer noch Verse aus Urgrossmutter's Album. - Die Konfirmation findet immer am Gründonnerstag statt. Die Familienmitglieder nehmen mit den Konfirmanden das Abendmahl. Die Freiburger Zeitung bringt in einer

Übersicht die Namen aller Konfirmanden Nordkehdingens. Nach der Konfirmation bedanken sich dann die Konfirmierten einzeln oder in Gruppen in Zeitungsanzeigen für die Geschenke und Glückwunschkarten, die nach dem Gottesdienst vor der Kirche ausgeteilt und ausgetauscht werden.

Verlobung.

Die Verlobung wird in manchen Familien auch ausgiebig gefeiert. Gruppen, die gesellschaftlich oder verwandtschaftlich am besten zusammenpassen, werden zu verschiedenen Tagen eingeladen. Dabei werden Geschenke gemacht. Das Feiern kann sich so über zwei Wochen erstrecken. - Im Moor wird die Verlobung den Nachbarn nicht bekannt gegeben. Da ist es ein Spass für die jungen Nachbarsleute, dies dennoch zu erfahren, Vor den Fenstern wird dann geschossen; alte Töpfe werden hingeworfen. Nun müssen die Brautleute "einen im Buddel haben". Mit der Flasche in der Hand gehen sie nach draussen. Die jungen Leute haben sich aber hinter Bäumen versteckt. Sie werden gesucht und bekommen einen aus der Flasche eingeschenkt. Schliesslich gehen sie mit in die Stube und feiern mit.

Hochzeit.

Besser gestellte Leute feiern die Hochzeit im kleineren Verwandten- und Freundeskreise nach städtischem Vorbild. Die grosse Menge aber der Arbeiter, Schiffer, Handwerker und Landwirte im Moor hält an der alten Überlieferung der Gabenbonhochzeiten fest.

Etwa 14 Tage vor der Hochzeit ist "Nomsopsetten". Da werden die Namen von den Leuten aufgeschrieben, die zur Hochzeit "genötigt" werden sollen. Das sind gewöhnlich alle Leute im ganzen Ort und dazu noch viele Verwandte und Bekannte aus den Nachbarorten. In den nächsten Tagen wird dann der "Inbitter" mit einer langen Liste losgeschickt. In jedem Ort gibt es einen Mann, der dieses Amt immer versieht. Ausgeschmückt mit Blumen, Bändern oder dergleichen ist er nicht. Bei jedem Hause sagt er seinen Spruch auf, der mit einigen örtlichen Abweichungen ungefähr lautet: "Nu heff ick en fründlichen Gruss to bestellen von den Brögam— und de Brut— und se wulln en Sünndag den -- ehrn Ehrendag fiern bi Gastwirt — und se lood dorte de Familie —, jung und olt, lütt und grot, fründlichst in." Im Moor kommt dann hinzu: "De Knechn sünd ok mit inlood." Bei den Nächstbefreundeten wird hinzugesetzt: "und jau Doerns as Brutjungfern." Frauen und junge Mädchen werden zum Anrichten des Essens gebeten, andere zum Kranzbinden.

Im Moor werden mitunter noch 2 Tage vor der Hochzeit Brot und Stuten gebacken. Jedesmal wenn Brote in den Ofen geschoben werden, werden zwei Schüsse abgegeben, desgleichen wenn sie gar sind. Regnet es an diesem Tage, dann regnet es auch am Hochzeitstage: "Regnet dat über de Stuten, denn regnet et über de Bodderkoken."

Abends kommen dann die jungen Mädchen zum Kranzbinden. Zwei Kränze werden für die Braut gebunden, der eine Kranz

kommt über den Weg und der andere vor die Haustür. Das Gleiche geschieht beim Bräutigam. Auch dort, wo die Hochzeit gefeiert wird, werden Kränze angebracht. Das Auto wird mit Blumen und Grün geschmückt. In dem Saal wird unter der Decke eine grosse Krone aufgehängt. Ist der Bräutigam ein Schiffer, so werden auch wohl ein Anker oder ein Schiff geflochten, eine Schere, wenn die Braut eine Schneiderin ist. Diese Symbole werden vorn an dem Brauttisch befestigt. Die Stühle des Paares werden ebenfalls mit Grün umwunden. Wo junge Mädchen sind, ziehen sich auch die jungen Burschen hin, und so wird schon ein bisschen vorgefeiert. Jede Brautjungfer bindet in den Brautkranz mit guten Wünschen ein paar Myrtenzweige ein. Den Scharler schenkt die jüngste Schwester der Braut. Dieser Abend ist gleichzeitig Polterabend. Dabei wird oft viel Unfug gerieben. Man wirft nicht nur Töpfe und Teller in Scherben, sondern die Halbstarken holen auch Eisentöpfe und dergleichen vom Schuttberg und werfen sie gegen Haus und Türen, und wenn nicht ein handfester Mann auf Ordnung hält, wird viel beschädigt. Wenn noch auf alten Braut gehalten wird, muss der Bräutigam die Scherben des Nachts selbst im Zylinder mit der Karre wegschaffen.

Am Morgen fährt das Brautpaar zum Standesamt. Da "ward se tohop s'fuchen" Der Ort war gelaggt, besonders die Nachbarn, Fremde und Geschäftleute. Mittag wird im Verwandtenkreise gegessen. Dann kommen die Schneiderin und der Photograph, und wenn die Hochzeit im Kirchort ist, geht oder

fährt man zur Kirche. Vor dem Gasthof steht nach der Trauung die Musik und empfängt das Paar mit einem Einzugsmarsch. Kaffee und Kuchen reicht man den Angehörigen. Ist die Hochzeit nicht im Kirchort, dann kommt der Pastor zur Hausrauung. Auf der Diele ist, so gut es geht, ein Altar aufgebaut. Bei der Trauung wird von den Zuschauern scharf beobachtet, wer beim Ringewechseln die Hand oben hat, der übernimmt im Hause das Regiment. Danach zieht die ganze Gesellschaft unter Vorantritt der Musik zum Gasthaus auf den Saal. Die Musik klettert auf die Gallerie und richtet sich dort zu einer langen Sitzung ein. Das Brautpaar nimmt auf der Bühne Platz. Jetzt gratulieren die Verwandten und geben ihre Geschenke; jeder bekommt einen Schnaps und die Herren dazu eine Zigarre. Gegen 7 Uhr, wenn die Gäste kommen, wird der Tanz unterbrochen. Der Inbitter und seine Helfer stellen die grossen Hochzeitstafeln auf. Angehörige decken und tragen auf. Es sind oft 300 bis 500 Gäste zu bewirten. Das Geschirr verleiht im Ort jemand gewerbmässig. Es gibt zunächst Suppe mit Fleischklössen, Reis und Rosinen. Die Gäste sind keineswegs bescheiden oder rücksichtsvoll. Jeder langt hastig nach der Schüssel und fischt sich soviel Fleischklösse heraus, wie der Teller nur fassen mag, und fragt nichts danach, wenn der nächste nur die blanke Suppe erhält. Es ist unheimlich, wieviel Fleischklösse mancher dabei essen kann. Dann gibt es das "Fattstück", das ist ein fettes Stück Rindfleisch mit Backpflaumen und einer Schälbe vom Stuten. Kartoffeln

gibt es nicht. Nun wird viermal gesammelt. Zunächst kommt der Einbitter mit einem Teller und bittet: "Gevt dem Inbitter lütje Goof, he hätt sick de Stebelsohlen tweilopen." Dann kommt die Köchin: "De Köksch hätt ehr Hemd verbrennt", dann die Aufwaschfrau "De Schöddelwaschersch hätt de Schöddeln all tweismeten," und schliesslich die Musikanten mit einem Notenblatt, dabei wird nichts gesagt oder nur um eine milde Gabe gebeten. Bezahlt wird die Musik vom Brautpaar nicht, sondern sie sucht ihren Verdienst im Verkauf von Tanzbändern. Für diese Sammlungen hat sich jeder Gast schon vier 5= oder 10=Pfennigstücke unter seinen Teller bereitgelegt.

Schnell wird abgeräumt und der Ehrentanz beginnt. Das Brautpaar tanzt 3 Runden. Der Bräutigam führt die Braut zu seinem ältesten Bruder, er selbst tanzt mit der Schwester der Braut, und so geht es in einer bestimmten Rangordnung durch die Verwandten und Freunde. Das hat eine gute Viertelstunde in Anspruch genommen. Danach nimmt das Brautpaar wieder seinen Platz auf der Bühne ein. Nun treten alle Gäste an den Tisch, gratulieren und überreichen ihre "Gabe" in einem mit Namen versehenen Briefumschlag. Man gibt 2 bis 5 RM für eine Person. Bei Geschäftsleuten richtet sich die Höhe auch danach, wie eng die geschäftlichen Beziehungen sind. Man gibt auch das, was man bei der eigenen Hochzeit von der betreffenden Familie bekommen hat, wobei man es wohl zu berücksichtigen weiss, wenn in einer Familie infolge grösserer Kinderzahl der Hochzeitsfall öfter eintritt. Es ist schliesslich ein Helfen auf Gegenseitigkeit. Der Bräutigam legt den

Umschlag in den Tischkasten und schenkt dem Geber einen aus der Flasche mit einer roten Schleife ein. Man achtet darauf, dass man die Hand nicht über den Tisch heicht, sondern um den Tisch geht und neben die Brautleute tritt. Am nächsten Tage zählt der Bräutigam das Geld, registriert sorgfältig, wieviel jeder gegeben hat, und freut sich, wenn er zur Gründung seines neuen Hausstandes ein schönes Stückchen über hat. Es ist natürlich auch ein gewisses Risikogeschäft. Es können mitunter auch viel weniger Personen kommen, als wie man gerechnet hat; denn bei der Einladung gibt niemand eine bestimmte Zu- oder Absage. - Manchmal wird auch nur eine "Kaffeehochzeit" statt der "Suppenhochzeit" gegeben, dann gibt es nur Kaffee und Butterkekse; dann gibt man aber auch nur kleinere Gaben. --- Getränke müssen sich die Gäste beim Wirt immer selbst kaufen.

Dann folgt der Schaffertanz. "Ehrndanz für de Schaffers" und schon drehen sich die dienstbaren Geister mit ihren weissen Schürzen im Tanze. Es folgt noch ein Tanz für die Kinder, und dann müssen diese nach Hause; denn die Hochzeit rechnet polizeilich als öffentliche Tanzmusik, zu der Kinder keinen Zutritt haben.

Etwa um 11 Uhr geht das Brautpaar mit der Schneiderin nach oben. diese schneidet den Schleier ab, zerschneidet ihn in kleine Stücke und wirft sie von der Gallerie in den Saal. Die meisten bekommen natürlich nichts ab, wenn danach gegriffen wird. Darauf folgt das "Kranzabtanz" nach der Melodie

"Schöner, grüner Jungfernkranz". Die jungen Mädchen bilden einen Kreis und der Bräutigam wird in die Mitte genommen. Der Kreis tanzt zu dem Lied herum, und mit verbundenen Augen greift der Bräutigam eines der Mädchen heraus. Sie ist die "Vizebraut". Man sagt, der Bräutigam habe ein wenig unter dem Tuch hervorschielen können. Dann bildet sich der Kreis der jungen Burschen. Die Braut steht nun mit verbundenen Augen in der Mitte und greift aus dem tanzenden Kreis ausgerechnet den heraus, von dem man sagt, er "gehe" schon lange mit der Vizebraut. Es folgt ein Ehrentanz für das Vizebrautpaar.

Später gibt es noch einmal Kaffee und Kuchen, bei der Kaffeehochzeit auch wohl belegte Brote.

Auf dem Saal geht es immer lustiger her. Schliesslich wird ein Tisch in die Mitte des Saales gestellt, gerade unter die Brautkrone. Das Brautpaar wird da hinaufgestellt. Der Bräutigam zerrt und reisst an der Krone, bis sie herunterfällt. Mit Juhu geht es an die Theke. Dort setzt man das Paar auf die Tonbank. Die Musik spielt "Hoch sollen sie leben!" Das Paar muss nun natürlich einen ausgeben.

Am hellen Morgen tönt dann der letzte Walzer durch den Saal: "Nach hause, nach Hause..." Die Musik steigt von ihrem Podium herunter. Das Brautpaar ist noch da. Die letzten Gäste ordnen sich zu einem Zug. Die Musik setzt sich an die Spitze. So geleitet man das junge Paar nach dem Hochzeitshaus. "So leben wir, so leben wir alle Tage..."

Die silberne Hochzeit wird im Hause im Kreise der Verwandten gefeiert. (Zwei Schilde und Kerzen aus Buchsbaummoor)

Etwa 14 Tage vor der Hochzeit wird gewöhnlich waschen gemacht. Auch die Nachbarinnen kommen und helfen. Es werden Bänke, einige Fässer voll Bier und andere Getränke vom Gastwirt geholt. Am Tage vorher bringen die Nachbarinnen die Bäume mit. Bei dem Bäcker werden Kuchen und Brot und heißes Schmalz bestellt. Im Hause werden auch selbst einige Weisbrotte (Stuten) gebacken. Abends werden Tische und Bänke zurechtgestellt und mit Blumen, Myrten und Buchsbaum geschmückt, die mit Silberbronze bestreut werden. Nachbarinnen binden einen Kranz aus Eichenlaub oder Rotdorn mit Blumen und hängen ihn über die Haustür. Am Hochzeitstage gibt es zum Mittag Braten oder frische Suppe, Nachbarinnen, die noch am Vormittag geholfen haben, essen mit. Das Silberpaar nimmt nun am geschmückten Tische Platz. Über ihm hängt ein versilberter Myrtenkranz mit der Zahl 25. Die Silberbraut hat einen Silberkranz auf dem Kopfe, der Bräutigam einen Silberstrauß auf der Jacke. Beides wird von der ältesten Tochter geschenkt. Verwandte und Nachbarn stellen sich ein und bringen Geschenke. Sie bekommen Kaffee und Kuchen und später Abendbrot. Die Diele ist mit Häcksel bestreut und nach einer Handharmonika wird getanzt. In einer Ecke steht ein Tisch, an dem Bier eingeschenkt wird. Die Tochter geht mit einer Flasche Wein herum und schenkt jedem ein Glas ein. Einige Frauen holen einen Wäschekorb, und eines von den Kindern wird hineingesetzt. Es wird ein paarmal um die Diele getragen. Auf

der Handharmonika wird ein lustiges Lied dazu gespielt. Einige Leute gehen mit alten Eimern hinterher und trommeln mit einem Besenstieldarauf. Um Mitternacht gehen die älteren Leute nach Hause, nachdem sie vorher noch einmal Kaffee und butterbrote bekommen haben. Wenn es hell wird gehen auch die jungen Gäste. Draussen auf dem Steindamm wird noch ein letztes Mal getanzt. Die Frauen, die schon zum Melken gehen, sehen ihnen zu. - Aber auch in den nächsten Tagen werden noch immer Glückwünsche gebracht.

Die goldene Hochzeit wird ähnlich gefeiert wie die grüne Hochzeit. Auch sie ist eine Gabenhochzeit, zu der die Kinder gewöhnlich durch eine Zeitungsanzeige öffentlich einladen.